

Thomas Ohm, Das Christentum im neuen Indien. St. Ottilien 1949 (96 S., 1 Kartenskizze). (Sendung 2. Heft.)

In dem handlichen Büchlein gibt uns Prof. Ohm in gedrängter Form ein Bild von „Umwelt, Situation, Aufgaben und Aussichten“ der christlichen Mission in Vorderindien und auf Ceylon. Mit „neu“ meint der Verf. nicht in erster Linie „modern“, etwa im Sinne des europäisierten 19. und 20. Jahrhunderts, sondern die durch die Unabhängigkeitserklärung vom 15. August 1947 völlig neu geschaffene Situation dieses Gebietes. Die Darstellung hat dadurch aktuellen Wert, zumal der Verf. über erstaunliche, mit Noten belegte Informationen verfügt. Wie nach dem Titel außerdem zu erwarten ist, finden wir neben den Ausführungen über die katholischen Missionen, die begreiflicherweise das geschlossenere Bild abgeben, mit gleicher Nüchternheit das Wichtigste und einiges mehr über die protestantischen Missionen angeführt. Glücklicherweise skizziert der Verf. im ersten Drittel der Schrift die Umwelt, d. h. die zahlreichen außerchristlichen Religionen von Hinduismus bis zum „Säkularismus“ nicht nur mit statistischen Angaben, sondern auch mit treffenden Charakterisierungen. Allzu knapp nur und für die weiteren Kreise, an die sich der Verf. wendet, ohne Erläuterung mißverständlich, dürfte er S. 20 die bekannten drei Wege der indischen Religiosität angedeutet haben, von denen der „Weg des Werkes“ sich nur auf die *Opferhandlung* und der „Weg der Liebe“ auf die vom Verf. in einer Monographie behandelte *Liebe zu Gott* bezieht. Der besondere Wert des folgenden Abschnittes über die Situation des indischen Christentums zeigt sich darin, daß das Missionsproblem auch von der indischen Seele her betrachtet wird. Eine Diskrepanz in den Zahlenangaben über die „syrischen Christen“ (S. 43 u. bzw. 45 u.) findet ihre Erklärung wohl S. 60. Neu ist der S. 45 gewagte Versuch, den Typ des katholischen Inders zu umreißen. Ehrliche Selbstkritik, höchstes christliches Verantwortungsbewußtsein und Vertrautheit mit den geistesgeschichtlichen Gegebenheiten Indiens kennzeichnen die Äußerungen des Verf. zu den Aufgaben der katholischen Indienmission (S. 48—56).

Die aktuellsten Mitteilungen enthält das letzte Drittel des Büchleins, in dem die Lage des Christentums in den neugeschaffenen und noch bestehenden Räumen dargetan wird. Den verhängnisvollen Einfluß totalitärer Strömungen in den freiheitsgewohnten Ländern, sei es in den verschiedenen Verfassungen (S. 61—64), sei es bei den subalternen Beamten, nehmen wir betrübt zur Kenntnis. Dankbar begrüßen wir eine am Ende beigefügte Kartenskizze des neuen Indiens, in dem nun die Grenzen des inzwischen „heimgekehrten“, bisher selbständigen Staates Hyderabad gelöscht werden können.

München.

Dr. Frz. Jos. Meier.

Gerhard Rosenkranz, Flammendes Herz in Gottes Hand. Von der christlichen Ritterschaft des Dr. Kagawa Toyohiko. Stuttgart 1948. Ev. Missionsverlag, 80 55 S.

Das Heft ist Kagawa, dem Sohne eines heidnischen Samurai, späteren evangelischen Pfarrer und Sozialreformer in Japan, zum 60. Geburtstag gewidmet. Es bietet ungewöhnlich tiefe Einblicke in die japanische Mission und ihre brennenden Probleme. Bei aller Hochachtung, die der Verf. mit vollem Recht dem oft heroischen Kampf des christlichen Samurai entgegenbringt, zögert er nicht mit der Kritik, wo er dem Japaner gegenüber andere Grundsätze vertreten zu müssen glaubt. Im allgemeinen können wir auch vom katholischen Standpunkte dieser Kritik zustimmen. Wenn K. die Kirche und die Theologie be-